

Anzeigen und Rezensionen = Avis et recensions = Avvisi e recensioni

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **95 (2012)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGEN UND REZENSIONEN – AVIS ET RECENSIONS – AVVISI E RECENSIONI

Ruxandra Anastasiu et Fabien Langenegger, Plateau de Bevaix 5. Cortaillod-Petit Ruz: impacts humains et évolution d'un terroir, du Néolithique à l'époque gallo-romaine, sur un kilomètre d'autoroute. Archéologie neuchâtoise 46. Neuchâtel 2010. 325 p., 301 fig., 113 pl., cédérom

L'ouvrage prolonge la série des volumes consacrés à l'archéologie des travaux autoroutiers sur le Plateau de Bevaix. Les auteurs présentent des habitats, jusqu'alors très peu connus dans le canton de Neuchâtel, du premier et second âge du Fer, ainsi que du Bronze récent et final avec notamment une abondante production céramique. Ces études, par ailleurs très intéressantes et qui mettent une nouvelle fois en évidence la complémentarité entre habitat terrestre et palafitique au Bronze final, manquent cruellement de tableaux synthétiques. Surtout, elles sont éclipsées par le point fort de l'ouvrage: l'exploitation et les diverses activités liées à l'énorme bloc erratique de Cortaillod-Petit Ruz. Les dates, dont on regrettera qu'elle ne soient pas présentées par ordre chronologique, montrent une exploitation continue du bloc depuis le Néolithique moyen I (fin de la première moitié du 5^e mill. av. J.-C.) jusqu'au Néolithique final (vers 2700 av. J.-C.). La stratigraphie, parfois développée, permet également de suivre diverses activités antérieures au Bronze final ou à l'époque romaine, dont la taille de ce qui semble bien être un menhir abandonné en cours de façonnage. Un autre élément remarquable est le fait qu'une tombe campaniforme est adossée au bloc, montrant au moins son importance symbolique à cette époque et l'association maintenant habituelle, comme à Onnens, du mégalithisme et des sépultures. Enfin, deux fosses, contenant chacune un imposant fragment du bloc entouré de galets de quartzite calibrés et sans doute amenés d'un ruisseau voisin avant la fin du Bronze final, indiquent des pratiques rituelles particulières autour de ces mégalithes. Divers foyers et fosses et quelques haches viennent compléter ces témoins des activités autour du bloc, au Néolithique, comme à des époques postérieures. Ces études viennent confirmer quelques notions récentes acquises à l'occasion des grands travaux linéaires de la rive nord du lac de Neuchâtel. Il s'agit d'abord de l'attestation du débitage de gros blocs en vue de façonner des menhirs dès des époques anciennes, comme déjà observé à Concise; ensuite, de la très longue durée du phénomène mégalithique et de la répétition d'activités sur le même lieu (on pense ainsi aux deux alignements séparés par plus d'un millénaire de Saint-Aubin); et enfin, au fait qu'il existe des pratiques récurrentes s'apparentant à des rituels de condamnation et d'enfouissement des blocs en compagnie de pierres apportées, comme pour la fosse à mégalithes de Concise. Nous nous réjouissons de la parution de ce volume et de celui sous presse, dans la même collection, portant sur les célèbres menhirs de Treytel, ainsi que des publications prévues de la statue-menhir de la Vernette et du dolmen d'Onnens sur cette même rive mais en terre vaudoise et de l'alignement de Lutry au bord du Léman. Ce sera ainsi un panorama complet et diversifié du phénomène mégalithique, à l'ouest du Plateau suisse, qui sera offert au public au moment où se fêtent les 50 ans du Petit-Chasseur et où paraissent les derniers volumes sur cette nécropole.

Elena Burri-Wyser

Othmar Wey, Occupations protohistoriques au sud de Delémont: de l'âge du Bronze final au Second âge du Fer. Cahier d'archéologie jurassienne 31. Porrentruy 2011. 271 S., davon 90 S. Katalog und Tafeln.

Die Publikation stellt die Ergebnisse einer Serie von fünf Notgrabungen vor, die allesamt auf einem etwa 1,6 km langen Abschnitt der Autobahn A16 (Transjurane) liegen, die an dieser Stelle das Becken von Delémont durchquert. Die archäologischen Eingriffe tragen, von Osten her aufgezählt, die Flurnamen Le Tayment, La Beuchille, La Deute, Les Prés de la Communance und La Communance und fanden im wesentlichen zwischen 1999 und 2001 statt. Die Fundstellen liegen auf dem Talgrund eines relativ weiten Beckens im Innern des Juragebirges, auf 400–450 m ü.M. Die Erhaltung der archäologischen Reste ist recht unterschiedlich, abhängig von der topographischen Lage und späteren Nutzungen. Während das Vorhandensein von archäologischen Zeugnissen der Bronzezeit sowie der römischen Periode aufgrund der archäologischen Karte erwartet wurde, war die Präsenz eisenzeitlichen Siedlungsspuren eine Überraschung.

In der Einleitung wird etwas unvermittelt eine für alle vorgeschichtlichen Epochen gültige Ansprache der Keramik vorgestellt. Anschliessend wird der geologische Kontext für den gesamten Talabschnitt und die einzelnen Fundstellen detailliert dargelegt (14 Seiten). Nach diesen Präliminarien folgen die Schilderungen der einzelnen Fundstellen (132 Seiten), die jeweils von einer eingehenden stratigraphischen Analyse eingeleitet werden.

Auf der kleinen Fundstelle La Tayment belegte das Fundgut eine Siedlungsphase der Spätbronzezeit sowie der mittleren oder späten Latènezeit. Auch bei der Grabung auf La Beuchille kamen ausser einigen Gruben kaum archäologische Strukturen zum Vorschein. Die keramischen Funde stammen fast ausschliesslich aus der Spätbronzezeit (HaB2), während die Spuren eines Schmiedeateliers wohl der Latènezeit oder der römischen Epoche angehören. In La Deute waren die archäologischen Reste deutlich besser erhalten (Grabungsfläche 3,5 ha). Die diffuse Fundschicht der späten Bronzezeit (HaB1/B2 früh) zeigt wohl die unmittelbare Nähe eines Siedlungsplatzes an. Für die zweite Siedlungsphase (LTC2/D1) liegen hingegen die Grundrisse von zwei Gebäuden vor, während etwas südlich davon Spuren von Schmiedeplätzen nachgewiesen wurden. Das Ensemble ist als Einzelgehöft zu bezeichnen, das idyllisch am Rande eines kleinen Baches lag. Eine ansprechende zeichnerische Rekonstruktion des Befundes schmückt den Umschlag des Buches.

Die interessantesten Befunde kamen jedoch in der Fundstelle Les Prés de la Communance zum Vorschein (1,4 ha). Die in vier verschiedenen Sektoren vorhandenen Siedlungsreste, zu denen meist auch Pfostenbauten gehören, datieren in die Phasen HaB3, HaC sowie in die Früh- und in die Mittellatènezeit. Für die frühlatènezeitliche Keramik hat die petrographische Untersuchung einen interessanten Bezug zum Kaiserstuhl bei Breisach im Oberrheintal enthüllt.

Die bereits 1997–1999 erfolgte Grabung bei La Communance galt zunächst einem römerzeitlichen Mausoleum (Inhalt des Bandes CAJ 31). Die urgeschichtlichen Schichten mit Funden der Spätbronzezeit waren stark gestört, die Nähe einer hallstattzeitlichen Nekropole scheint möglich.

Das kurze Kapitel Synthese und Schlussfolgerungen zieht die Bilanz der auf den ersten Blick unspektakulären Entdeckungen auf den fünf Fundstellen, die jedoch die Kenntnisse von der urgeschichtlichen Besiedlung der Tallandschaft von Delémont bedeutend erweitert haben. Für die späte Bronzezeit ist eine intensive Besiedlung anzunehmen, selbst wenn bis jetzt Baustrukturen noch

fehlen. Ab der Hallstattzeit ist mit einer mehr oder weniger kontinuierlichen landwirtschaftlichen Nutzung zu rechnen, der immer wieder Spuren der Eisenverarbeitung beigemischt sind – ein Befund, der angesichts der in der Nähe vorhandenen oberflächlich zugänglichen Eisenerze von besonderem Interesse ist.

Die präzisen Zusammenfassungen in Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch sind für den eiligen Leser besonders wertvoll, da die einzeln vorgenommene Besprechung der verschiedenen Fundstellen, inklusive Fundbearbeitung, doch zu einer gewissen Verzerrung der Informationen geführt hat. Die Ausgliederung der Keramikanalysen in ein gesondertes Kapitel, in das auch die in der Einleitung versteckte Keramiktypologie gehört, hätte die Lesbarkeit des Buches bestimmt erhöht. Auch die systematisch vorgenommenen C14-Datierungen würde man gerne in einem synthetischen Teil sehen, der einen Bezug zwischen den einzelnen Fundstellen herstellt. Das Buch hätte zudem eine etwas grosszügigere Bildausstattung verdient.

Gesamthaft aber ist die grosse Bedeutung der vorliegenden Publikation für die urgeschichtlich Archäologie des Juras offensichtlich. Neben den viel zahlreicheren Grabungsergebnissen der zu allen Zeiten dichter besiedelten Ebenen zu beiden Seiten des Gebirges mögen die Befunde und die Fundmengen aus den besprochenen Grabungen bescheiden anmuten. Im wenig bekannten Gebirgsinneren jedoch bilden sie einen bedeutenden Referenzpunkt, auch für den französischen Jura. Der hartnäckige Wille des Autors, Grabung und Publikation zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, ist im gesamten Buch spürbar. Die jurassische Archäologie und der Leiter der Grabungen haben die Chance genutzt, die ihnen der Bau der Autobahn bot, und eine reiche Ernte eingefahren.

Peter Jud

Peter C. Ramsel, Das latènezeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal Süd, Niederösterreich. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission Band 74. Wien 2011. 669 S., davon 234 Taf.

Nach der Publikation des Gräberfeldes von Pottenbrunn (2002) legt Peter Ramsel eine weitere Monographie zu einer latènezeitlichen Nekropole vor, jener von Mannersdorf am Leithagebirge. Das von Pottenbrunn etwa 100 km entfernte Gräberfeld wurde schon im Rahmen des damaligen Forschungsprojektes zur Latènezeit im Traisental als mögliche Vergleichsnekropole ins Visier genommen.

In Mannersdorf wurden die ersten latènezeitlichen Gräber bereits zwischen 1905 und 1912 gefunden, aber offenbar gehören diese Bestattungen nicht zum nun publizierten Gräberfeld, das 1976–1984 vom Museum Mannersdorf (Heribert Schutzbier und Friedrich Opferkuh) und dem Bundesdenkmalamt (Gustav Melzer) ausgegraben wurde. In der Flur Reinthal wurden gegen 100 Bestattungen der Früh- und Mittellatènezeit geborgen. Mit Ausnahme von einigen randlichen Gräbern, die sich vielleicht noch unter einem Feldweg verbergen, ist die Nekropole vollständig untersucht. Der Autor wurde erst 2001, also fast 20 Jahre nach Grabungsende, von J.-W. Neugebauer (Bundesdenkmalamt) mit der Auswertung und Publikation der Fundstelle betraut. Nach dem tragischen Tod von Neugebauer fand Ramsel die Unterstützung der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die auch die Publikation des 2007 abgeschlossenen Manuskriptes besorgte. Dem Autor fiel zunächst die Aufgabe zu, den Verbleib der Grabungsdokumentation und der Funde ausfindig zu machen und zusammen zu tragen. Auch wenn ein Teil der Objekte und der Fotos bei Redaktionsschluss immer noch verschollen war, darf der Dokumentationsstand doch als zufriedenstellend bezeichnet werden: die Zusammensetzung der Grabinventare und die Lage der Objekte in den Gräbern scheinen ebenso wie die Informationen zur Grabarchitektur weitgehend gesichert zu sein.

Das erste Hauptkapitel ist der Beschreibung der Befunde gewidmet. In 94 Strukturen wurden insgesamt 96 Körper- und 2 Brandbestattungen der Früh- und Mittellatènezeit geborgen; es liegen also vier Gräber mit Doppelbestattungen vor. Ein Teil der Gräber ist mit den 21 rechteckigen oder runden Umhörungen eingefasst, die zuweilen zu komplexen Gebilden zusammengewachsen sind. Da diese Strukturen nicht nur die zeitliche Abfolge der Gräber, sondern ohne Zweifel auch die sozialen Beziehungen zwischen den Bestatteten widerspiegeln, bilden sie eine wichtige zusätzliche Informationsquelle.

Der Katalog umfasst mehr als 70 Seiten und enthält eine sorgfältige Beschreibung der Befunde sowie der Funde und ihrer Lage im Grab. Die Bestattungen sind im Allgemeinen sehr gut mit Schmuck und Keramik ausgestattet, beigabenlose Gräber sind ausgesprochen selten. Der Katalog enthält zudem die anthropologischen Daten in eher knapper Form, die einer bereits 1990 vorgelegten Dissertation von Sylvia Renhart entnommen sind.

Das Kapitel zur Typologie der Trachtbestandteile, Geräte, Waffen, Keramik und der Verzierungen umfasst nicht weniger als 93 Seiten. Die detaillierte Beschreibung der Fundobjekte und ihre typologische Ansprache werden durch ungezählte Hinweise auf Vergleichsfunde aus anderen Nekropolen ergänzt. Untersuchungen zur Tragweise des Ringschmucks und Verbreitungskarten zu einzelnen Typen vervollständigen die Materialvorlage.

Der Auswertungsteil von 50 Seiten Umfang wird durch die Datierungen der einzelnen Gräber eröffnet. Der Autor gliedert die Bestattungen in 11 chronologische Phasen, die jeweils durch einzelne ausgewählte Gräber charakterisiert werden. Die räumliche Entwicklung der Nekropole wird in einer Serie von farbig ausgestalteten Plänen sehr anschaulich dargelegt. Eine weitere Analyse ist der Geschlechts- und Altersverteilung sowie dem Sterbealter der Toten gewidmet.

Ein erster Ansatz zu einer Untersuchung der gesellschaftlichen Stellung der bestatteten Individuen stützt sich auf eine Bewertung des Grabbaus und der Ausstattung mit Schmuck und Beigaben. Hier ist anzumerken, dass den Fundobjekten in den Gräbern ohne Zweifel auch ein symbolischer Wert zukam, der sich allerdings kaum abschätzen lässt.

Der Auswertungsteil bleibt zwar umfangsmässig hinter der Datenvorlage weit zurück; er lässt gleichwohl das wissenschaftliche Potenzial des Mannersdorfer Gräberfeldes klar hervortreten.

Die Vielfalt der Zusammenfassungen in Deutsch, Englisch, Französisch, Tschechisch und Ungarisch zeugt erneut von der weiten, europäischen Perspektive des Autors, welche der überregionalen Bedeutung des Gräberfeldes von Mannersdorf gerecht wird.

Auf die sorgfältig zusammengestellte Bibliografie folgen die 234 ansprechend gestalteten Fundtafeln. Ein umfangreicher Annex von 160 Seiten enthält naturwissenschaftliche Untersuchungen zu den Metallfunden, der Keramik, den Steinartefakten und Tierknochen. Die vorliegende Publikation bildet eine wichtige Materialvorlage, die wenig Wünsche offenlässt, obwohl es dem Leser nicht immer leicht gemacht wird, in der Fülle der oft sehr detaillierten Informationen das ihn interessierende Element zu finden. Aus verschiedenen Bemerkungen in den einleitenden Kapiteln lässt sich erahnen, dass das Werk unter schwierigen Umständen entstanden ist. Die vom Autor ausdrücklich vorgeschlagenen weiterführenden Forschungen, welche die Gräberarchäologie aus den traditionellen Bereichen der Typologie und Chronologie in die Gefilde der sozialen Archäologie führen sollen, werden sich nicht automatisch einstellen. Die archäologischen Institutionen sind gefordert, um der europäischen Latèneforschung zu ermöglichen, aus der von Peter Ramsel erarbeiteten Materialvorlage den grösstmöglichen Nutzen zu ziehen.

Peter Jud

Luisa Brecciaroli Taborelli (Hrsg.) *Oro, pane e scrittura. Memoria di una comunità «inter Vercellas et Eporediam»*. Beiträge von L. Brecciaroli Taborelli, A. Deodato, F. Barello, G. Cresci Marro-ne, P. Solinas, E. Quiri, E. Castiglione, M. Rottoli. Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina 24. Rom 2011. 533 S., 213 Textabb., 124 Taf. Die Gallia Cisalpina und ihr Alpenvorland stehen im Zuge der römischen Eroberungskriege des 2. und 1. Jh. v. Chr. immer wieder im Fokus. Während die Forschung sich bis vor wenigen Jahrzehnten auf schriftliche Quellen und (wenig zahlreiche) Inschriften verließ, haben seither vor allem Grabfunde mit reicher Ausstattung, aber auch Siedlungsgrabungen und Einzelfunde gerade in den Alpentälern die Quellen erheblich erweitert und erlauben vertiefte Einblicke und Rückschlüsse auf die Bevölkerung einerseits und die historischen Abläufe andererseits.

Im vorliegenden Sammelband werden aus der Gemeinde Cerrione (BI) erstens eine langgestreckte, vielleicht nur saisonal bewohnte Talsiedlung des späteren 2. bis 1. Jh. v. Chr. auf der Flur «La Bessa» vorgestellt (S. 25–58) und zweitens ein am Rand der Poebene gelegenes Gräberfeld mit (noch) 214 Grabstellen und erstaunlichen Befunden (S. 59–509). Beide Plätze befinden sich im östlichen Umfeld der um 100 v. Chr. begründeten Colonia Eporedia am Ausgang zum Grossen St. Bernhard, zugleich im Bereich der alpinen Edelmetallvorkommen.

Die Siedlung «La Bessa» stand vielleicht mit der Gewinnung von Flussgold in Zusammenhang. Das Geschirrinventar, die Amphoren und Lampen zeigen einen südlichen Standard. Einige Fibeln (u. a. Typ Misano) passen dagegen wie die einfache Keramik in die regionale Spätlatène-Fazies. Erwähnenswert ist eine frühe Scharnierfibel (aus der nördlichsten Hausstelle, mit Keramik bis ins mittlere 1. Jh. v. Chr., S. 31). Ein Münzdepot mit drei Denaren (t.p.q. 118 v. Chr.) und zehn Victoriaten kommt aus Fundstelle I/1.

Im Zentrum der Untersuchungen stehen die Gräber aus Cerrione und ihre Ausstattung (leider gibt es nur einen kolorierten Faserplan, nach S. 380). Das im Süden und Osten vollständige Areal ist Teil eines grösseren Brandgräberfriedhofs. Die vorgelegten Gräber werden aufgrund der Ausstattung in sieben chronologische Phasen unterteilt, die die Zeit vom ausgehenden 2./frühen 1. Jh. v. Chr. (besteht ein Zusammenhang mit der Deduktion von Kolonisten nach Eporedia?) ununterbrochen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, bis in die Spätantike belegen. An einigen Stellen blieb ein Teil des antiken Gehniveaus erhalten (s. z. B. S. 11 und Fig. 40.91). Dort wurden einfache Deponierungen beobachtet, die mit dem Erinnerungskult zu verbinden sind (S. 66, Fig. 48).

Mehrere Einzeluntersuchungen sind der Grabausstattung gewidmet, die – wie am Alpenrand üblich – in erster Linie bei der Grablegung unverbrannt beigegeben wurde. Untersucht wurden zudem der Leichenbrand (öfters kleine Mengen) und die übrigen organischen Reste (karpologische und botanischen Reste, Holzkohle, Holzarten, Textilien); zu den Tierknochen nur einige Bemerkungen S. 250.

Besonders interessant sind nicht weniger als 81 Grabstelen und -steine, die sich quasi über die ganze Belegungszeit verteilen. 60 davon sind beschriftet (Liste S. 102f.), und 39 wurden *in situ* in den zugehörigen Gräbern gefunden! Sieben Grabstelen tragen Inschriften im einheimischen, lepontischen Alphabet, die anderen eine lateinische Beschriftung. Zwar ist der Text sehr einfach und nennt in der Regel nur Namen und Filiation, aber durch die Verbindung mit datierten Gräbern lassen sich Familiennamen über mehrere Generationen verfolgen (zu den Farsulei, S. 98). Die Inschriften bilden einen Schatz vorab einheimischer Namen und für die Archäologie die Möglichkeit von Familienrecherchen. – Die Archäologie kann Theodor Mommsen eines Besseren belehren (CIL V, S. 748, LXXV).

Stefanie Martin-Kilcher

Fanette Laubenheimer et Elise Marlière, *Echanges et vie économique dans le Nord-Ouest des Gaules. Le témoignage des amphores du II^e siècle avant J.-C. au IV^e siècle après J.-C.* Presses universitaires de Franche-Comté. Dijon 2010. 595 S., mit zahlreichen Abb. und Taf.

Die Amphoren als Einwegverpackungen für transportierte Lebensmittel sind aus den Debatten über die Wirtschaftsgeschichte der Antike nicht mehr wegzudenken. Herkunft und Inhalt der Behälter lassen sich immer differenzierter bestimmen, wenn auch die Diskussionen weiter zu führen sind. Nun liegt vor uns eine aktuelle Übersicht aus alten und zahlreichen neuen Grabungen (bis 2005) für Nordwestgallien im Raum der Regionen Nord/Pas-de-Calais und Picardie (dank der im Jahr 2000 abgeschlossenen Dissertation von Elise Marlière) und Haute-Normandie (Forschungen von Fanette Laubenheimer). Rund 48000 Scherben von wenigstens 3500 Amphoren aus 281 ganz unterschiedlichen Fundorten wurden dabei untersucht. Leider fehlt ein Ortsindex für alle Fundorte.

Der chronologische Rahmen ist weit gefasst; die Spätlatènezeit (rund 15% des Corpus, dominiert von Dressel 1) wird nur kurz zusammengefasst und mit einer Verbreitungskarte illustriert. Hervorgehoben sei der Nachweis von Lamboglia 2; das bisherige Fehlen oder die Seltenheit in Zentral- und Nordgallien geht in erster Linie auf die im Nordwesten mangelnde Kenntnis der in diesem Raum eher seltenen adriatischen Fabrikate zurück.

Das Augenmerk liegt auf den kaiserzeitlichen Produkten. Sie werden nach Inhalt, Herkunft und Formen mit kurzen Kommentaren zu den Fundorten und Karten vorgestellt, darunter auch nordgallische, regional produzierte und verbreitete «Amphoren» wie die Gauloise 12 und 13 (Fig. 14; s. ferner die Abschnitte über die regionalen gallischen Produktionen), bei denen sich weiterhin die Frage stellt, welche als verhandelte Transport- oder welche als Vorratsbehälter dienten (dazu jetzt M. Poux/J.-P. Brun/M.-L. Hervé-Monteil [dir.] *La vigne et le vin dans les Trois Gaules*. Gallia 68, 2011, fasc. 1.). Selbstverständlich wird auch die Frage der Fässer erläutert.

Nebst den zahlreichen gängigen Importen – mit denen die relevanten Teile der Wirtschaftsgeschichte geschrieben werden – fallen einige Raritäten auf, so eine Late Roman Amphora 4 aus Amiens für *vinum Gazetum* (S. 48). Bei einem Fragment aus Arras (S. 349) aus einem Kontext des 4. Jh. handelt es sich jedoch keineswegs um die norditalische, früh- bis mittelkaiserzeitliche Form Schörgendorfer 558, sondern um eine kleine, wohl östliche Amphore des späteren 3. Jh. aus der variantenreichen Gruppe der unter Chalk 6 zusammengefassten Behälter (ein weiteres Exemplar S. 77 sowie – ebenfalls aus Nordgallien – in: Acta RCRF 36, 482, fig. 3. Abingdon). Ein ausführlicher Katalog der Graffiti und Stempel sowie der Pinselaufschriften gibt eine gute Übersicht über die epigraphischen Elemente.

Ein eigener Abschnitt gilt den Amphoren aus Gräbern (S. 79–94), in dem erfreulicherweise Fotos und Zeichnungen von Funden aus reichen Gräbern von St-Nicolas-lez-Arras figurieren aus der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. Das kurze Fazit (S. 99f.) betont zu Recht die Konzentration der diversen Waren auf die städtischen Siedlungen. Im Vergleich mit Hauptstädten wie Mogontiacum oder wie mit Augusta Rauracum fallen die Zahlen zwar ab, aber man darf dankend unterstreichen, dass jetzt aus Nordwestgallien, trotz erst kurzer moderner Grabungstätigkeit, durch die Arbeit der beiden Autorinnen ein ansehnliches Corpus für die weitere Forschung vorliegt.

Stefanie Martin-Kilcher